
Inhalt

- 5** Grußwort von Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller
- 6** Grußwort von Dr. Jacob Gutmark vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde
- 9** Vorwort
- 11** Einleitung
- 12** Glanz und Elend des Davidsterns. Abriss der jüdischen Geschichte Wiesbadens (Von Manfred Gerber)
- 40** Vom Verbrämen zum Gedenken. Wiesbadens schwierige Erinnerungskultur (Von Manfred Gerber)
- 46** Auf der Suche nach den verlorenen Namen. Die Geschichte der Recherchen und der Archivarbeit (Von Dr. Brigitte Streich)
- 50** Ein völlig neuer Michelsberg. Der Weg zur Gedenkstätte für die ermordeten Wiesbadener Juden (Von Dietrich Schwarz)
- 60** Ein deutliches Zeichen. Gedenken im Stadtraum - Anliegen und Auftrag (Von Barbara Willecke)
- 64** Der lange Weg zum Mahnmal. Die Aktivitäten des Aktiven Museums Spiegelgasse (Von Lothar Bembenek)
- 70** Vom Schlossplatz zur Schlachthoframpe. Der Mahngang am 30. August 1992 (Von Kerstin Zehmer)
- 78** Rede des Stadtverordnetenvorstehers Wolfgang Nickel zur Grundsteinlegung
- 80** Rede von Dr. Jacob Gutmark von der Jüdischen Gemeinde zur Grundsteinlegung

Vorwort

Anlass des Erscheinens dieser Dokumentation ist die Übergabe der Gedenkstätte für die ermordeten Wiesbadener Juden an die Wiesbadener Bürgerschaft am Standort der 1938 zerstörten Synagoge am Michelsberg. Die Übergabe erfolgt am 27. Januar 2011 nach christlicher, am 22. Schwan des Jahres 5771 nach jüdischer Zeitrechnung. Es ist der Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz, den Bundespräsident Roman Herzog 1996 als Gedenktag für alle Opfer des NS-Regimes eingeführt hat. Das Datum stehe, so Herzog damals, „für Brutalität und Unmenschlichkeit, für Verfolgung und Unterdrückung, für die in perverser Perfektion organisierte Vernichtung von Menschen“. Die Broschüre enthält einen kurzen Abriss der Geschichte der Juden in Wiesbaden. Sie erhebt freilich keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Geschichte der Juden ist aber weit mehr als die Geschichte ihrer Verfolgung und Ermordung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Das hat der neue Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland Dr. Dieter Graumann bei seiner Wahl im November 2010 deutlich gemacht. In diesem Sinne skizziert diese Broschüre auch die Anfänge der Juden in Wiesbaden, ihre Rolle in der Stadt, ihre wirtschaftlichen Erfolge und den gesellschaftlichen Aufstieg des jüdischen Bürgertums im 19. Jahrhundert, sodann ihre Entrechtung, Ausgrenzung und Verfolgung, die Shoah. Schließlich geht es aber auch um die Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde nach der Befreiung Wiesbadens durch die Amerikaner im März 1945 und das blühende Gemeindeleben im Jahr 2011.

Einleitung

Von Dietrich Schwarz, SEG-Geschäftsführer

Die 1869 eingeweihte Synagoge am Michelsberg war der ganze Stolz der Jüdischen Kultusgemeinde, Symbol der Emanzipation und des neuen Selbstbewusstseins des bürgerlichen Judentums im damaligen Wiesbaden. Sieben Jahrzehnte später, am Nachmittag des 10. November 1938, sackte die Kuppel in sich zusammen, fiel das Gotteshaus in Schutt und Asche. Die Nacht der Niedertracht, die so genannte Reichskristallnacht, in der NS-Schergen in ganz Deutschland planmäßig die Synagogen anzündeten und demolierten, jüdische Mitbürger quälten, verhafteten, verschleppten und töteten, war das Fanal für noch größere Verbrechen, der Auftakt zum Holocaust, zur planmäßigen Ermordung der europäischen Juden.

Es dürften schon in der Römerzeit Juden in Aquae Mattiacorum, dem antiken Wiesbaden, gelebt haben. Vom ersten, im Jahr 1385 urkundlich bekannten Juden Wiesbadens mit dem Namen Kirsan über die Verfolgungen des Mittelalters und die Emanzipation im 19. Jahrhundert bis zum Völkermord im 20. Jahrhundert besteht die Geschichte der Wiesbadener Juden aus einem Wechselspiel zwischen Erfolgen und Erniedrigungen, aus dem Widersinn zwischen gelingender Integration und brutaler Ausgrenzung, die im Massenmord endete, der 1942 auf der Berliner Wannsee-Konferenz beschlossen wurde.

Sieben Jahrzehnte nach der Reichspogromnacht, am 27. Januar 2011, dem Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz durch die Rote Armee 1945, wird am Michelsberg die Gedenkstätte für die ermordeten Wiesbadener Juden eingeweiht. 1 507 der Opfer sind zu diesem Zeitpunkt bekannt. Der Name jedes Einzelnen samt Geburts- und Todesjahr sowie der Sterbeort stehen auf einem Basaltstein in Augenhöhe des Betrachters. Die sieben Meter hohen Wände zeichnen Teile des Grundrisses des Sockels der zerstörten Synagoge nach. Natursteine markieren den gesamten Verlauf des Sockelgrundrisses.

Für die Stadt Wiesbaden ist die Einweihung des Mahnmals Anlass, auf die Verbrechen während der Hitler-Diktatur, aber auch auf eine vielschichtige, über 600-jährige deutsch-jüdische Geschichte Wiesbadens zurückzublicken und die Entstehung des Mahnmals zu dokumentieren. Anlass auch, an die vielfältigen Wiesbadener Mahnmalsdiskussionen zu erinnern.